

# Zur Zukunft der Dörfer in Niedersachsen



## Positionspapier

des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. und  
der Niedersächsischen Akademie ländlicher Raum e.V.  
zu Leitlinien zukünftiger Dorfentwicklung

## **Herausgeber:**

### **Niedersächsischer Heimatbund e.V.**

Landschaftstraße 6A  
30159 Hannover  
Tel.: 0511 36 81-251  
Fax: 0511 36 32-780  
E-Mail: Heimat@niedersaechsischer-heimatbund.de

Ansprechpartnerin: Geschäftsführerin Frau Dr. Julia Schulte to Bühne

### **Niedersächsische Akademie ländlicher Raum e.V.**

Nds. ALR e.V. c/o NLG  
Arndtstraße 19  
30167 Hannover  
Tel.: 0511 1211-0  
Fax: 0511 1211-10203  
E-Mail: info@alr-niedersachsen.de

Ansprechpartner: Geschäftsführer Herr Markus Löwer

In der Arbeitsgruppe haben mitgewirkt:  
Meinhard Abel (NSGB), Dr. Hartmut Berndt  
(NHB), Luise Fauerbach-Geiken (ALR), Prof. Dr.  
Birgit Franz (NHB), Prof. Dr. Jörg Lahner (NHB),  
Markus Löwer (ALR), Dieter Pasternack (NLT),  
Klaus Scheuer (ALR), Dr. Julia Schulte to Bühne  
(NHB)

Fotos: Niedersächsische Landgesellschaft mbH, Hannover

Stand: 12. Februar 2014

Ländliche Räume und Dörfer stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Gleichzeitig bieten sich zahlreiche Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung. Diese Herausforderungen und Chancen stehen grundsätzlich und tagtäglich im Zentrum der Arbeiten der Niedersächsischen Akademie Ländlicher Raum e.V. (ALR) und des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. (NHB). Aufgrund dieser praktischen Erfahrungen und dem gemeinsamen Interesse an einer zukunftsfähigen Entwicklung ländlicher Räume und Dörfer haben sich Vertreter der ALR und des NHB im Rahmen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe Gedanken zur Zukunft der Dörfer in Niedersachsen gemacht. Im Rahmen der intensiven Beratungen der Arbeitsgruppe, im Zeitraum von Januar bis August 2013, ist dieses Positionspapier entstanden. ALR und NHB möchten mit diesem Positionspapier erneut die Bedeutung ländlicher Räume und Dörfer in Niedersachsen für die gesamte Land- und Landesentwicklung betonen. Als Verbandsvertreter zahlreicher ländlicher Akteure und aktiver Dorfbewohner aus allen Landesteilen vertreten beide Institutionen die Interessen der Menschen in ländlichen Räumen und verleihen deren Zukunftsvorstellungen Ausdruck.

In den drei Handlungsfeldern „Soziale Dorfentwicklung“, „Bauliche Dorfentwicklung“ und „Regionale Dorfentwicklung“ stellt das Positionspapier in einem ganzheitlichen Ansatz die wichtigsten und drängendsten Herausforderungen und Lösungsansätze dar. Die daraus resultierenden Forderungen richten sich an Gestalter und Entscheider in Politik, Verwaltung, Verbänden, Institutionen und die Menschen in ländlichen Räumen.

Dieses Papier wurde in den Gremien von ALR und NHB beraten und verabschiedet. Zudem haben in der Arbeitsgruppe Vertreter des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes (NSGB) und des Niedersächsischen Landkreistages (NLT) mitgewirkt und die Perspektiven von Gemeinden, Städten und Landkreisen eingebracht. Das Positionspapier wurde daher sowohl im Präsidium des NSGB als auch des NLT beraten. Beide kommunalen Spitzenverbände unterstützen das Papier und zielen mit ihrer Arbeit darauf ab, ihre Mitglieder bei der Umsetzung der Inhalte – soweit auf kommunaler Ebene möglich – zu unterstützen.

ALR und NHB möchten mit diesem Positionspapier einen Einstieg in einen vertiefenden Dialog mit der Niedersächsischen Landesregierung, den Landkrei-

sen, Städten und Gemeinden und weiteren Akteuren der ländlichen und dörflichen Entwicklung begründen. Insbesondere vor dem Hintergrund wachsender Herausforderungen, der landesspezifischen Neugestaltung der zukünftigen europäischen Entwicklungspolitik für ländliche Räume und der insgesamt schrumpfenden monetären Handlungsspielräume ist es aus Sicht von ALR und NHB an der Zeit, einen grundsätzlichen und integrierten Dialog über die Gestaltung der Zukunft ländlicher Räume und Dörfer zu initiieren.

## Soziale Dorfentwicklung

Die Vielfalt der Dörfer in Niedersachsen ist einzigartig. Sie reicht von kleinen Warfendörfern in Ostfriesland, Rundlingsdörfern im Wendland und Bergdörfern im Harz bis hin zu Energiedörfern in Südniedersachsen und den boomenden Dorfgemeinschaften im Oldenburger Münsterland. So vielfältig wie ihre äußere Gestalt, so differenziert ist auch die soziale Struktur der Dörfer. Neben Dörfern mit starker Gemeinschaft und vielfältigem sozialen, kulturellen und sportlichen Engagement, neben Dörfern mit vielfältiger Bevölkerungsstruktur, neben Dörfern mit innovativen und nachhaltigen Energie- und Versorgungsstrategien und starker wirtschaftlicher Prosperität, gehören in Niedersachsen auch Dörfer mit ungewissen wirtschaftlichen Perspektiven, anonymen Sozialstrukturen, wenigen Bildungs- und Kulturangeboten und auch eingeschränktem Mobilitätsbedingungen zum Alltag.

### Dorfgenese und -kultur

Die tiefgreifenden Veränderungsprozesse, wie der fortschreitende demografische Wandel, die klimatischen Veränderungen, der anhaltende wirtschaftliche Strukturwandel und die sich ändernden Ansprüche an das Wohnen und Arbeiten, die Freizeitgestaltung und Mobilität, gefährden in ihrer jetzigen Ausprägung die Zukunft der meisten Dörfer.



Daher ist es für jedes Dorf in Niedersachsen wichtig, seine Geschichte, seine Strukturen und seine Besonderheiten zu kennen, um darauf aufbauend die Potenziale optimal zu entwickeln. Die Dörfer sind entsprechend ihrer jeweiligen Struktur und Lage eigenständige Räume. Mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Menschen und Aktivitäten haben die ländlichen Räume vielfältige Chancen, die sich deutlich von städtischen Strukturen unterscheiden wollen und müssen. Der Wandel sollte daher nicht nur als Schreckgespenst verstanden, sondern vielmehr als Entwicklung der Möglichkeiten gesehen werden.

### Kommunikation im Dorf

Basierend auf der besonderen Sozialstruktur der Dörfer bietet das Wissen über die Geschichte und zur Entwicklung eines jeden Dorfes vielfältige Anknüpfungspunkte zwischen den Alten und Jungen im Dorf und zwischen den Alt- und Neubürgern.



Das Wissen und Kennen der jeweiligen ortsüblichen, historischen, wirtschaftlichen und sozialen Besonderheiten bietet Raum für Kommunikation und aktives Handeln. Neben alltäglichen Gesprächsanlässen, wie über Wetter oder ähnliches zu sprechen, ergeben sich ‚echte‘ verbindende Themen. Mit dem Verständnis für Raum, Zeit und Entwicklung der Region wird die Sensibilität und damit das Engagement für das eigene Dorf

bestätigt und gebildet. Die Zunahme von älteren Menschen schafft neue, selbstbestimmte Formen von Wohn- und Lebensgemeinschaften. Die Sehnsucht nach ländlicher Idylle steigert die allgemeine Wertschätzung des ländlichen Raumes mit seinen Dörfern und deren Kulturlandschaft. Das Wissen und die Erfahrungen werden hier an vielen Stellen noch direkt vermittelt. Die Wege und Möglichkeiten des Austausches, die sich durch den kleinen Maßstab ergeben, sind vielfältig und werden im sozialen Miteinander immer bedeutender. Hier ist es wichtig, diese sozialen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Gegebenheiten zu erkennen, zu würdigen und im Miteinander den Dorfstrukturen entsprechend weiter zu entwickeln.

### **Aktivierung der Menschen vor Ort**

Für den Ausbau und die Steigerung bzw. das Halten der Attraktivität der Räume sind die Kompetenzen vor Ort anzuerkennen. Zahlreiche Aktivitäten, Netzwerke – vor allem in jenen Dörfern, die sich schon frühzeitig mit den zugehörigen Veränderungsprozessen auseinandergesetzt haben – und dieses als Chance verstanden haben, wohnt oftmals – auch nachweislich – ein deutlich stärkeres Zukunftspotenzial inne. Deren jeweilige Bestrebung um bestmögliche Vernetzung trägt ihren Teil dazu bei. Zudem stabilisiert die kulturelle und sportliche Zusammenarbeit zum Schutz der dörflichen Struktur und der mit ihr verwobenen Umgebung die Gemeinschaft vor Ort. Sie ist ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil des Dorflebens. Die Förderung soll sich deshalb zukünftig entsprechend dem Bedarf auf Ortschaften im ländlichen Raum konzentrieren; dabei sind auch neue Sportarten und Organisationsformen zu berücksichtigen. Wichtig ist es, die Bedürfnisse aller im Dorf zu erkennen und dementsprechend die Angebote auszurichten (insbesondere Kinder, Jugendliche, Neubürger, Exkludierte und Rückkehrer).

### **Kooperation und Zusammenarbeit**

Die zahlreichen Chancen nachhaltig nutzen, vernetzen und bekannt zu machen, wird eine wichtige zukünftige Aufgabe für die Dörfer sein. Um dieses erfolgreich und sinnvoll leisten zu können, bedarf es einer gemeinsamen Kooperation auf allen Ebenen, vor allem aber unter der Prämisse der Einbindung der regionalen Akteure. Denn das vernetzte bürgerschaftliche Engagement aller sozialen und ethnischen Gesellschaftsmitglieder muss zu erkennbaren Vorteilen für die Dörfer und deren Bewohner führen.

### **Dorfwettbewerb**

Der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ aktiviert zahlreiche lokale Akteure, spornt und regt an und macht viele gute Projekte sichtbar und nachvollziehbar. Der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bietet somit ein herausragendes Beispiel für ehrenamtliches Engagement, Ideenreichtum in ländlichen Strukturen und der intensiven Auseinandersetzung der dörflichen Bewohner mit ihrem Ort.

## **Forderungen**

- Schaffung von zentralen Punkten im Dorf: hier soll vielfältige Kommunikation stattfinden und über die Möglichkeiten im Dorf aufgeklärt werden (Versorgung, Kultur, Mobilität, Sport, Musik etc.)
- Aufbau einer Beratungsinfrastruktur (Dorfmoderator, Kümmerer, Lotse)
- Förderung von sportlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten im Dorf für alle Generationen
- Förderungen basierend auf den Zukunftspotenzialen der Dörfer, unabhängig von der jeweiligen Finanzkraft
- Inhaltliche Weiterentwicklung und Förderung vor Ort des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“
- Erleichterung des bürgerschaftlichen Engagements z. B. durch den Abbau von Hemmnissen und Schaffung von niedrigschwelligen und unbürokratischen Förderinstrumenten/-programmen und Regularien

## Bauliche Dorfentwicklung

### Baukultur und Denkmalschutz

Es wurde zu allen Zeiten der Menschheit gebaut. Überliefert sind uns einfache Bauwerke, Häuser und ganze Siedlungen – Städte und Dörfer. In ihnen lassen sich die gesellschaftlichen Ansprüche, wirtschaftlichen Notwendigkeiten und technischen Möglichkeiten ihrer Zeit lesen. Viele wertvolle Gebäude haben über Generationen hinweg überlebt. Landschaft und Kultur haben in ihrem Wechselspiel die regionalen Siedlungsformen über Jahrhunderte hin eindrucksvoll geprägt und unverwechselbar gemacht. Durch den stetigen Strukturwandel unserer Dörfer, besonders in der Landwirtschaft mit Auswirkungen auf die Gebäudestruktur, durch Zersiedlung und durch ein Bedürfnis nach städtischen Wohnformen, wird heute in allen ländlichen Räumen ein Verlust von Unverwechselbarkeit und lokaler Identität erkennbar – ein Verlust an Baukultur. Diese, über lange Zeitspannen hinweg schleichend voranschreitende Entwicklung, hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Daher ist es wichtig, dass sich neue Wohnformen und Gebiete in die dörflichen Strukturen einpassen.



Hierzu kann es sinnvoll sein, in den Gemeinden Gestaltungsbeiräte ins Leben zu rufen, die in diesen Fragen die Bürgerinnen und Bürger, Investoren und die Kommunalpolitik beraten.

ALR und NHB betrachten mit Sorge den drohenden Verlust kulturellen Erbes – sowohl durch Funktionsänderungen als auch durch Hemmnisse im Umgang mit überlieferten, historischer Bausubstanz. Sie präferieren daher einen Dialog mit allen Beteiligten: den Eigentümern jener Gebäude, welche die unmittelbare Verantwortung für die Erhaltung der regionalen und typischen Baukultur tragen, und auch den kommunalen und regionalen Entscheidern in Politik und Verwaltung, welche die gesetzlichen Vorgaben schaffen und ihre Einhaltung überwachen.

Im Regelfall lassen sich Baudenkmäler nur erhalten,

wenn sich eine angemessene (neue) Nutzung findet. Da vielfach die historischen Nutzungen aufgegeben und heute nicht mehr möglich sind, bleibt alleine die Nutzungsänderung solcher Baudenkmale. Die Alternativen sind Verfall oder Abriss. Wo wirtschaftliche Unzumutbarkeit, z. B. von Warftensiedlungen oder Gulfhöfen, droht, ist immer auch der Verlust eines Stücks Geschichte, eines Stücks regionaler Eigenart und eines Stücks der Attraktivität ländlicher Räume zu befürchten – „Ein gefälltter Baum wächst nach, aber ein abgebrochenes Bauwerk hinterlässt eine Lücke.“

Das Bestreben von ALR und NHB ist, die Wiedernutzung ortsbildprägender und vom Gesetz geschützter Bausubstanz zu forcieren, historische Bauten verstärkt in angemessener Art und Weise sowie behutsam an heutige Anforderungen anzupassen und eine ensemblegerechte Innenentwicklung sensibler Bereiche in den Vordergrund zu stellen, gegebenenfalls noch besser an Fördermodalitäten zu binden.

### Leerstand und Umnutzung

Anpassung versus Bewahrung ist mit Sicherheit eine der größten Herausforderungen, wenn es künftig um die Entwicklung der Ortskerne, mit einer Fokussierung von Innenentwicklung und Stärkung der Zentrumsbereiche geht. Gleichermäßen spielen bei der Frage um Revitalisierung oder Rückbau auch die Aspekte Energiewende und Klimaschutz eine wichtige Rolle. Eine Reduzierung des Flächenverbrauchs ist aus beiden Perspektiven heraus bedeutend.

Eine gezielte Leerstandssteuerung durch Nutzungsanpassungen, welche im lokalen Kontext abgestimmt sind, gewährleistet soziale Verträglichkeit. Anzustreben ist eine verstärkte Akzeptanz bei allen am Wohnbau Beteiligten zu erlangen, auch nach dem Motto „Man kann Altes nur bewahren, wenn man auch Neues wagt“. Dazu müssen die staatlichen Institutionen den geregelten Rückbau, in von deutlichen Bevölkerungsrückgängen betroffenen Regionen, als permanente neue öffentliche Aufgabe verstehen und sich dieser annehmen.

Umnutzung von Gebäuden ist auch ein sozialer Prozess: Durch sie wird es möglich das Heimatbewusstsein zu stärken, regionale Baukultur und die historisch überlieferte Siedlungsstruktur zu erkennen und zu bewahren sowie die Identifikation mit dem Dorf zu erleichtern. Somit hat der 1987 im Zuge der Europäischen Kampagne für den Ländlichen Raum

formulierte Satz des Europarates „Durch Entwicklung bewahren und durch Bewahren entwickeln“ nichts an Gültigkeit und Aktualität verloren.

### **Orts- und Bestandsentwicklung**

Der demografische Wandel mit seinen differenzierten Folgen, wie teilräumlich zunehmender Gebäudeleerstände, Brachflächen und Baulücken, macht eine stärkere Innenentwicklung mit der Stärkung der Ortskerne notwendig. Dies erfordert eine Neuausrichtung der Dorfentwicklung und der Dorferneuerung. Die gesamte Ortsentwicklung, auch von Dörfern, muss einer konkreten Handlungsstrategie folgen. Die drei Handlungsansätze, die mit dem Dorferneuerungsprogramm 2013 eingeführt wurden – Entwicklungs-, Stabilisierungs- und Anpassungsstrategie – bilden einen guten Anfang und sind auch über das Dorferneuerungsprogramm hinaus für alle Dörfer in Niedersachsen weiterzuentwickeln. Zudem sollten in Dorfentwicklungs- bzw. Dorferneuerungsgebieten zusätzlich die Neubaugebiete der Nachkriegszeit einbezogen werden. Der derzeitige deutliche landwirtschaftliche Bezug in der Dorferneuerung ist aufgrund der Abnahme der Bedeutung der Landwirtschaft für die dörfliche



Entwicklung zu modifizieren.

Aufgrund rückläufiger Einwohnerzahlen in vielen Regionen und Dörfern des Landes sind bereits zahlreiche Gebäudeleerstände zu beobachten. Aufgrund der Altersstruktur der Bewohner, insbesondere von alten Hofstellen, innerörtlichen Lagen aber auch den „alten“ Neubaugebieten der 1950er und 1960er Jahre, ist mit weiteren zahlenmäßig nicht zu vernachlässigenden Gebäudeleerständen zu rechnen. Um die Ortsentwicklung und einen ggf. gefühlten Bedarf für die Weiterentwicklung von Ortslagen einschätzen zu können, sind für alle Orte belastbare und fundierte Analysen zu aktuellen und perspektivischen Leerständen zu erarbeiten und in Katastern zu erfassen und fortzuschreiben.

### **Forderungen**

- Weiterentwicklung des Dorferneuerungsprogramms als ganzheitlich verstandene Dorfentwicklung, inkl. Einführung des Instrumentes der Dorfflurneuordnung bzw. -umlegung
- Weiterentwicklung der Ortsgestaltung über gestalterische Festsetzungen hinaus (Weiterentwicklung der NBauO, Implementierung von Gestaltungsbeiräten) und Stärkung der Mischstrukturen im Dorf (Dorfgebiet entsprechend § 5 BauNVO)
- Fördermöglichkeiten für Bestandsimmobilien müssen attraktiv und innovativ gestaltet werden
  - steuerliche Vorteile
  - „Eigenheimzulage“ für Gebrauchtimobilien
  - Umnutzung prägender Altbausubstanz (unabhängig von vorheriger landwirtschaftlicher Nutzung)
- Förderung von Rückbau-/Abrissmaßnahmen, auch ohne wirtschaftliche Nachnutzung nur auf Grundlage eines abgestimmten Konzepts und wenn die Notwendigkeit des Rückbaus aufgrund hoher Leerstandszahlen nachgewiesen werden kann
- Schaffung von Anreizen zur Erstellung regionaler Flächennutzungspläne
- Wiederaufnahme des Niedersächsischen Förderprogramms für Quartiersinitiativen (QiN)
- Anpassung der Lehrinhalte von raumbezogenen Studiengängen auf aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen
- Stärkung der Dörfer über mehr Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung und Sensibilisierung von regionaler Baukultur und Architekturqualität

## Regionale Dorfentwicklung

### Regionale Verflechtungen

Der Aktionsradius von Menschen in ländlichen Räumen ist nicht zuletzt aufgrund der hohen Mobilität moderner Gesellschaften deutlich über den Raumschnitt eines Dorfes hinaus gewachsen. Dörfer sind somit in einer regionalen Betrachtung mit ihren zahlreichen Verflechtungen und arbeitsteiligen Formen zu sehen. Dorfentwicklung kann sich daher nicht mehr nur auf das einzelne Dorf beziehen, sondern muss grundsätzlich die Dorfentwicklung im regionalen Kontext sehen. Dörfer sind zunehmend zur überörtlichen Zusammenarbeit, Kooperation und interkommunalen Abstimmung gezwungen. Dorfentwicklung muss zukünftig in größeren Betrachtungsräumen grundsätzlich kooperative Entwicklungsstrategien für in der Regel mehrere Dörfer beinhalten. Dabei erfordert die bestehende Heterogenität der Dörfer regional angepasste Konzepte, welche sich auf wenige, für die Region zentral bedeutsame Themen konzentrieren. Die Dörfer sollen sich dabei je nach Standortgunst und besonderen örtlichen Bedingungen in regionaler Abstimmung baulich, sozial und wirtschaftlich weiter entwickeln können. Im Bereich der Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung ist dabei vorrangig die Innenentwicklung und Nachverdichtung anzustreben. Die Weiterentwicklung von Dörfern darf nicht durch starre Regelungen der Landesplanung behindert werden. Hinsichtlich der Ausweisung von Neubaugebieten sind überörtliche Vereinbarungen zu schließen, die im regionalen Kontext konsensuale Lösungen darstellen. Die Inhalte dieser Vereinbarungen sollten mittelfristig im Rahmen der Bauleitplanung in die formellen Instrumente überführt werden.

### Daseinsvorsorge

Die demografische Entwicklung erfordert eine neue Stärkung der räumlichen Dekonzentration zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge. Hierzu ist eine realistische Funktionsanalyse der einzelnen Ortschaften hinsichtlich ihrer Aufgaben im Raum notwendig. Neben der Gewährleistung von öffentlichen und privaten Daseinsvorsorgeeinrichtungen sind kreative Alternativversorgungsmöglichkeiten mit dem Angebot zur Eigeninitiative der Menschen vor Ort zu unterstützen und zu fördern. An der Zielvorgabe zur Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Sinne von Teilhabechancen ist festzuhalten. Dabei sollen Normen und Standards so formuliert werden, dass regionalspezifische bzw. ggfs. alternative Lösungen gefunden werden können. Innovative Lösungen bergen die Chance, die Lebensqualität vor Ort zu erhalten oder zu verbessern. Funktionierende neue Lösungen sollten zudem als good practice stärker sichtbar gemacht werden, um weitere Akteure zu sensibilisieren und zu motivieren. Die Rahmenbedingungen durch normative Vorgaben sind an die vielfältigen speziellen Anforderungen in Dörfern anzupassen, bspw. bei den Anforderungen an kleine Schulen in ländlichen Orten und bei der Kinderbetreuung. Zudem sind Bau- und Hygienevorschriften bzw. Standards so auszugestalten, dass sie dörfliche, bürgerschaftlich getragene Projekte unterstützen und befördern, nicht aber hemmen oder verhindern.



## Breitband

Sowohl private Haushalte als auch Handel, Gewerbe und Dienstleister sind im digitalen Zeitalter auf eine funktionsfähige Breitbandinfrastruktur angewiesen, genauso in Städten, wie in ländlichen Regionen. Hierfür sind Bandbreiten von deutlich über 2 Mbit/s für down- und upload notwendig. Beim Infrastrukturausbau sind kabelgebundene Lösungen mit Glasfaser vorzuziehen. Technische Lösungen mit Funk etc. (LTE) können allenfalls als Übergangstechnologien sinnvoll eingesetzt werden. Der Ausbau der Glasfaserinfrastruktur sollte vom Land verstärkt eingefordert und wo notwendig unterstützt werden. Perspektivisch ist die Bereitstellung eines Internetzugangs für jedermann als Universaldienst – wie bereits bei Postdienstleistungen etc. – in das Grundgesetz zu überführen.

## Mobilität

Mobilität ist ein Schlüsselthema für die Lebensqualität der Menschen im ländlichen Raum, aber auch für die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume als Wirtschaftsstandort. In diesem Zusammenhang ist im Bereich des Öffentlichen Nahverkehrs die Reaktivierung von früheren Angeboten, etwa stillgelegten Bahnhöfen und Bahnstrecken zu prüfen.



Zugleich ist über alternative Bedienformen nachzudenken. In vielen gerade ländlichen Regionen Europas arbeiten Menschen an innovativen und flexiblen Lösungen im Bereich der Mobilität, bei denen u. a. auch ehrenamtliches Engagement und die Kooperation verschiedener Menschen und Institutionen eine wichtige Rolle spielen. Somit ist zu prüfen, ob nicht stärker solch innovative und erprobte Mobilitätslösungen aus anderen Regionen und Ländern übernommen werden können, um im ländlichen Raum Mobilität und damit Attraktivität zu sichern. Dabei reicht es nicht, nur über entsprechende good practice zu informieren. Mindestens ebenso wichtig ist die Anpassung der Konzepte auf die Bedingungen vor Ort und die fachliche und organi-



satorische Unterstützung bei der Implementierung tragfähiger Mobilitätskonzepte.

## Landwirtschaft

Die zunehmend intensivierete Landwirtschaft und industrialisierte Nahrungsmittelproduktion hat zu Teilen ihren örtlichen Bezug verloren und pflegt nur noch sehr eingeschränkte Bezüge zum Dorfleben. Die voranschreitende Intensivierung, gerade im Bereich der gewerblichen Tierhaltung, potenziert diesen Effekt und erhöht das Konfliktpotenzial im Dorf.

In vielen Dörfern ist die Landwirtschaft jedoch weiterhin ein wichtiger Produktionsfaktor. Die ALR und der NHB unterstützen gemeinsam die weitere Entwicklung der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft. Angesichts moderner Produktionsformen, wie z. B. bei der Intensivtierhaltung mit ihren großflächigen Auswirkungen, bedarf es zukünftig einer stärkeren Steuerung der Entwicklung. Viele Gemeinden sehen sich durch den ungebremsten Bau von großen Betrieben im Außenbereich in ihren planerischen Zielen gefährdet. Das Dorf als attraktiver Lebens- und Wohnstandort, der Landschaftsschutz und der Tourismus nehmen Schaden. Die Entprivilegierung großer Stallanlagen durch die Novelle des Baugesetzbuchs ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Fachkräftesicherung von Handwerk und Gewerbe leisten in ländlichen Kommunen und Dörfern einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und bieten Arbeits- und Ausbildungsplätze vor Ort. Der demografische Wandel gefährdet allerdings zum Teil die Existenzgrundlage dieser Betriebe, da die Fachkräftegewinnung in der Regel über die Ausbildung erfolgt.

Nachwuchssicherung in Handwerk und Kleingewerbe ist dabei eine komplexe und stetig wachsende Herausforderung, bei der neben der eigenen Strategiefähigkeit der Betriebe auch Rahmenbedingungen, wie Mobilität und Wohnqualität, eine herausragende Rolle spielen.

Die Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge, generell der Erhalt von Lebensqualität im ländlichen Raum, bedeutet somit immer auch zugleich Wirtschaftsförderung vor Ort.

### **Energiewende**

Der NHB und die ALR unterstützen das Ziel der Energiewende, eine vollständige Versorgung mit Erneuerbaren Energien sicherzustellen. Der ländliche Raum spielt als Standort für erneuerbare Energien eine entscheidende Rolle. Die Erschließung der regenerativen Energie-Potenziale (insbesondere Biomasse und Wind) muss so gestaltet werden, dass die Lebensqualität im ländlichen Raum nicht maßgeblich beeinträchtigt wird und die mit der Nutzung verbundene Wertschöpfung dem ländlichen Raum zu Gute kommt. Gleichzeitig muss der mit wachsenden Flächenbegehrlichkeiten einhergehende Preisdruck auf die Fläche entschärft werden.

Wegen der zunehmenden dezentralen Einspeisung der Erneuerbaren Energien, dienen die Verteilnetze nicht mehr nur dem Leistungsfluss des Stroms „von oben nach unten“, aus höheren Netzebenen hin zu den Verbrauchern. Vielmehr werden die Verteilnetze für die Aufnahme Erneuerbarer Energien benötigt. Dies macht einen erhöhten Aus- und Umbauebedarf auch auf dieser Netzebene erforderlich. Dies wirkt sich nicht allein auf die Netzbetreiber, sondern auch auf die Verbraucher aus. Die getätigten Investitionen für

den Netzausbau und die Integration der Erneuerbaren Energien finden sich in der Stromrechnung wieder, da die Netzentgelte Preisbestandteil sind. Aufgrund regional unterschiedlicher Einspeisungen und Verteilnetze entstehen regional differenzierte Netzentgelte. Dieser ungleiche Verteilungseffekt wird in manchen Netzgebieten noch durch den demografischen Wandel verstärkt. In der weiteren Folge kann dies auch einen Standortnachteil für die in der Region ansässigen Unternehmen bedeuten. Diese Situation der unterschiedlichen Netzentgelte kann die Akzeptanz der Energiewende gefährden. Während die Stromabnehmer in den Gebieten mit einem starken Zubau Erneuerbarer Energien nicht nur höhere Strompreise, sondern auch erhebliche Veränderung ihres Wohnumfelds hinnehmen müssen, profitieren vor allem andere Regionen von dem in Erneuerbaren-Energien-Regionen erzeugten überschüssigen Strom, ohne sich an dort entstehenden Mehrkosten beteiligen und sonstige Beeinträchtigungen in Kauf nehmen zu müssen. Dieser Effekt führt dazu, dass gerade die Regionen benachteiligt werden, die sich für den Ausbau Erneuerbarer Energien besonders engagieren, deren Anteil am Stromverbrauch oftmals jedoch verhältnismäßig gering ist.



## Forderungen

- Die Programmierung der Fördermittel für die ländliche Entwicklung muss einen breiten Rahmen bieten, der eine regionale Fokussierung und Differenzierung ermöglicht
- In der kommenden europäischen Förderperiode (2014 bis 2020) ist eine stärkere landesweite Konzentration von Fördermitteln auf Regionen mit besonders rückläufigen Entwicklungstendenzen notwendig
- Der Ausbau einer qualifizierten Glasfaserinfrastruktur (Zielwert: 50 Mbit/s) ist in der Fläche schnellstmöglich voranzutreiben. Zudem ist der Zugang ins Netz für jedermann in den Katalog der Universaldienste im Grundgesetz aufzunehmen
- Landwirtschaft muss sich wieder stärker in Dorfentwicklungsprozesse integrieren. Die Förderpolitik für die Landwirtschaft muss stärker dörfliche Erfordernisse berücksichtigen
- Der Abbau von Hemmnissen bei der Ansiedlung oder Erweiterung von Handwerks- und Gewerbebetrieben ist dringend notwendig; dies bezieht sich auch auf die Umnutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude (im Außenbereich)
- Zudem brauchen diese Unternehmen stärkere Unterstützung bei der strategischen Fachkräftesicherung bzw. den Themen Personalgewinnung und -entwicklung
- Die Implementierung innovativer Mobilitätskonzepte erfordert i. d. R. Beratung und Unterstützung von Außen
- Das Land wird aufgefordert, eine gesetzliche Initiative zu ergreifen, wonach die durch die Energiewende verursachten Ausbaurkosten der Verteilnetze auf alle Verbraucher gleichmäßig umgelegt werden
- Die Steuereinnahmen aus der Gewerbesteuer von Erneuerbaren Energieanlagen müssen dahingehend überprüft werden, ob sie in hinreichend gerechter Weise den Produktionsstandort berücksichtigen
- Bei der Biomasseerzeugung wird eine stärkere Fruchtfolgevielfalt gefordert